

DIE ABRECHNUNG

Ich konnte nicht erkennen, wohin der Mann mit der Waffe schaute. Da war nichts. Aber er konzentrierte sich darauf.

»Die Waffe ist für den Fall dass da«, sagte der Mann.

»Und was ist der Fall dass«, fragte ich.

»Wenn Sie Gewalt anwenden«, antwortete der Mann, »aber Sie haben freie Wahl«.

»Das ist gelogen«, erwiderte ich.

»Sie können sagen, was sie wollen«, behauptete er und verstärkte den Griff um sein Gewehr, »aber irgendwelche Regeln muss es doch geben!«.

»Kommt darauf an, welche«

Nachdenklich sah er auf sein Gewehr. »Sind Sie Weltverbesserer?«, fragte er.

»Für den Fall dass, ja«, bestätigte ich.

»Wollen Sie mich beleidigen?«, seine Stimme wurde scharf.

Hinterher kann er sagen, es sei Putativnotwehr gewesen, dachte ich.

Seine Frau kam angelaufen. Sie sah mich feindselig an. »Gehen Sie weg«, sagte sie, »lassen Sie meinen Mann in Ruhe. Warum wollen Sie Unruhe stiften?«

»Ich habe doch nur nach dem Gewehr gefragt«, verteidigte ich mich.

Der Mann sah zu Boden, traurig. »Sie können doch mit Gewalt eh nichts ändern«, schimpfte er müde. »Ausserdem haben Sie freie Wahl. Der Mensch ist schlecht - deshalb ist für den Fall dass die Waffe da. Verstehen Sie jetzt endlich?« Er überlegte. »Sie sind doch jung. Das Gewehr habe ich.«

»Wenn ich das Gewehr hätte, wäre der Fall dass, wenn Sie Gewalt anwendeten?«, fragte ich den Mann.

Er sah mich erstaunt an. »Aber Sie dürfen doch gar kein Gewehr haben«, sagte er erstaunt. Das Gesetz, dachte ich.

Aber ich konnte mich nicht erinnern, wie der Mann zum Gesetz gekommen war.

DAS SPERMA GOTTES

»Könnten Sie unseren Hörern bitte noch einmal die Gründe für das Zölibat nennen«, fragte der Reporter.

»Mein Gott«, antwortete der Erzbischof, »das liegt doch auf der Hand, »wie soll ein Mann den heiligen Gottesdienst in der Lage sein zu tun, wenn sein Schwanz eben noch dick vor Erregung gewesen war und er den warmen, nackten Leib seines Weibes noch auf seiner Haut spürt -«

- der Reporter räusperte sich -

»- nein, lassen Sie mich ausreden«, insistierte der Erzbischof, »man muss das doch mal in aller Deutlichkeit klarmachen: es ist unmöglich, mit Gott eins zu sein, wenn man seinen steifen Schwanz zwischen die nassen Schamlippen eines erregt stöhnenden und vor Lust dampfenden Weibes stösst!«

»Ich wollte jetzt nicht -«, setzte der Reporter erneut an,

»- was wollten Sie nicht?«, unterbrach der Erzbischof lautstark, »haben Sie noch nie eine nackte Frau gesehen? Richtig so fickbereit, mit gespreizten Schenkeln auf dem Laken liegend, die Beine angewinkelt, damit man nicht nur die weisse, geile Unterseite der

Schenkel sieht, sondern auch noch die Spalte genau von der Votze bis zum Arschloch und richtig voll die beiden Arschbacken? Hä, was? Soll ich es noch genauer machen?»

»Danke, danke«, beeilte sich der Reporter zu sagen.

»Tun Sie doch nicht so prüde rum, Sie«, schrie der Erzbischof, »haben Sie etwa noch nie gefickt?«

»Do-doch -«

»- und haben Sie dabei etwa an Gott, den Allmächtigen gedacht?«

DAS GEBET

»Ich will in die Hölle«, sagte das Kind.

Der Vater zündete sich eine Zigarette an. »Normalerweise«, sagte die Mutter vorsichtig, »will man in den Himmel«.

»Ich will aber in die Hölle«, beharrte das Kind.

»Woher weisst Du, ob es die überhaupt gibt«, fragte der Vater und sah mit einem beschwichtigenden Kopfnicken zur Mutter.

»Weiss ich«, sagte das Kind.

»Und woher weisst Du, ob es Dir da überhaupt gefällt«, fragte der Vater und lehnte sich etwas zurück. In seiner einen Hand rauchte eine Zigarette vor sich hin, die andere stützte er in die Hüfte.

»Darum«, sagte das Kind.

»Und wie willst Du da hinkommen«, fragte der Vater und zwinkerte der Mutter zu.

»Sag ich nicht«, sagte das Kind.

Die Mutter lachte. Der Vater sog an seiner Zigarette.

»Dann glaub ich Dir nicht, dass Du da hinkommst«, sagte er.

»Egal«, sagte das Kind.

Die Mutter lachte noch mehr. »Pfh!«, machte der Vater und sah auf die Zigarette. »Gar nicht«, sagte er.

»Wie bist Du denn auf die Idee gekommen, in die Hölle zu wollen«, fragte die Mutter.

»Ich bin der liebe Gott«, sagte das Kind.